

Abo Bürohr – Wirtschaftsnews der Woche

Mehr Zeit für das Wesentliche

Das «Bürohr» der SonntagsZeitung ist eine Institution. Gerüchte, Possen, Erfolgsmeldungen: Hier lesen Sie, was abseits der grossen Schlagzeilen in der Wirtschaft passiert.

Markus Janka

Publiziert: 24.12.2022, 22:48



Will sich auf das Wesentliche konzentrieren und auf ein Jahresbudget verzichten: Der Co-Chef der Wiesner-Gastro-Gruppe, Manuel Wiesner.

Foto: PD

In der Gastronomie sind die Margen tief, die Fixkosten hoch, ausserdem fehlt das Personal. Wer mithalten will, muss sich etwas einfallen lassen – nicht nur kulinarisch. Die Wiesner-Gastro-Gruppe mit 34 Restaurants in Basel, Bern, Winterthur, Zug, Luzern und Zürich – darunter etwa Nooch und Negishi – hat sich zu einem ungewöhnlichen Schritt entschieden: Im nächsten Jahr wird kein Jahresbudget mehr gemacht. Co-Chef Manuel Wiesner schreibt auf LinkedIn, starre Budgetplanung sei in dieser volatilen Welt nicht mehr zeitgemäss. Vom Verzicht des Jahresbudgets erhofft sich Wiesner mehr Zeit für das Wesentliche: «Unsere Mitarbeitenden und die Restaurants.»

Warten auf den Prozess



Wohnt vorübergehend wieder bei den Eltern:
Kryptounternehmer Sam Bankman-Fried verlässt das
Gerichtsgebäude in New York, 22. Dezember 2022.

Foto: Justin Lane (EPA)

Der gefallene FTX-Gründer Sam Bankman-Fried ist in den USA wegen Betrugs angeklagt, ihm droht eine jahrelange Haftstrafe. Bis zum Prozess darf der 30-Jährige bei seinen Eltern wohnen – gegen eine Kautionssumme von 250 Millionen Dollar. Diese wird aber nur fällig, wenn er Gerichtsterminen fernbleibt oder sich nicht an Auflagen hält. Das sei ihm nicht geraten, denn die Summe könnte für den einstigen Milliardär mit einem Vermögen von rund 26 Milliarden Dollar zum Problem werden: «Als ich das letzte Mal nachgesehen habe, hatte ich 100'000 Dollar auf meinem Bankkonto», sagte er gegenüber der amerikanischen Newsplattform Axios.

Ein Professor für den Bankrat



Von 2004 bis 2012 für die Schweizerische Nationalbank tätig und nun für den Bankrat nominiert: Angelo Ranaldo.

Foto: PD

Kürzlich gab die Schweizerische Nationalbank (SNB) bekannt, dass sie den Tessiner Angelo Ranaldo für den Bankrat nominiert hat. Der Bankrat übt die Aufsicht und Kontrolle über die Geschäftsführung der SNB aus. Der Professor für Finanzen und systemische Risiken an der Universität St. Gallen (HSG) ist in der Finanzwelt kein Unbekannter und bringt

zweifellos die nötigen Kompetenzen für diese Aufgabe mit. Rinaldo ist ein SNB-Insider, arbeitete er doch 2004 bis 2012 bei der Währungsbehörde. 2014 galt er als möglicher Nachfolger von Jean-Pierre Danthine für das Direktorium der SNB. Gewählt wurde dann Andrea Maechler. Aus seinen bisherigen Äusserungen lässt sich schliessen, dass er in geldpolitischen Fragen auf der Linie des Präsidenten Thomas Jordan steht. So befürwortete er 2015 die Abschaffung des Euromindestkurses. Welche Lehrveranstaltungen er an der HSG anbietet, darf die Öffentlichkeit allerdings nicht erfahren. Der entsprechende Link auf seiner HSG-Website führt in eine Sackgasse: «Es tut uns leid. Die Seite, die Sie versucht haben zu erreichen, existiert nicht.»

Die übermotivierte App



Kundinnen und Kunden der Migros hatten mit der App des Detailhändlers zu kämpfen: Migros-Chef Fabrice Zumbrunnen im März 2022.

Foto: Dominique Meienberg

Ein Onlineshop soll die Kundinnen und Kunden dazu animieren, möglichst viel einzukaufen. Wenn der Algorithmus passende Produkte zu den bereits angeklickten vorschlägt, kann das sogar ganz praktisch sein. Beim Onlinesupermarkt der Migros unter Chef Fabrice Zumbrunnen war der Algorithmus in Sachen verkaufsfördernden Massnahmen zuletzt allerdings etwas übermotiviert. So brauchte ein Kunde ein Kilo Auberginen und setzte das Gemüse auf die elektronische Einkaufsliste. Die Einkaufs-App der Migros machte selbstständig 30 Einträge daraus. «Jetzt kriege ich rund 30 (!) Kilo Auberginen nicht mehr weg», ruft er im sozialen Netzwerk Twitter um Hilfe. Einer anderen Kundin passierte Ähnliches.

«Möchte definitiv nicht 33× Gemüsesticks oder 32× Bündnerfleisch einkaufen», schreibt sie. Die Migros antwortete auf Twitter prompt. «Leider besteht eine technische Störung hinsichtlich der Einkaufsliste. Unsere Fachstelle arbeitet mit Hochdruck an der Behebung.» Eine Sprecherin der Migros bestätigte, dass der Fehler bereits am Donnerstag behoben werden konnte. Und sie hat noch eine zweite gute Nachricht: «Es gibt nach wie vor genügend Auberginen für all jene, die sie mögen.»

SonntagsZeitung

Dieser Text stammt aus der aktuellen Ausgabe. Jetzt alle Artikel im E-Paper der SonntagsZeitung lesen: [App für iOS](#) – [App für Android](#) – [Web-App](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

0 Kommentare